

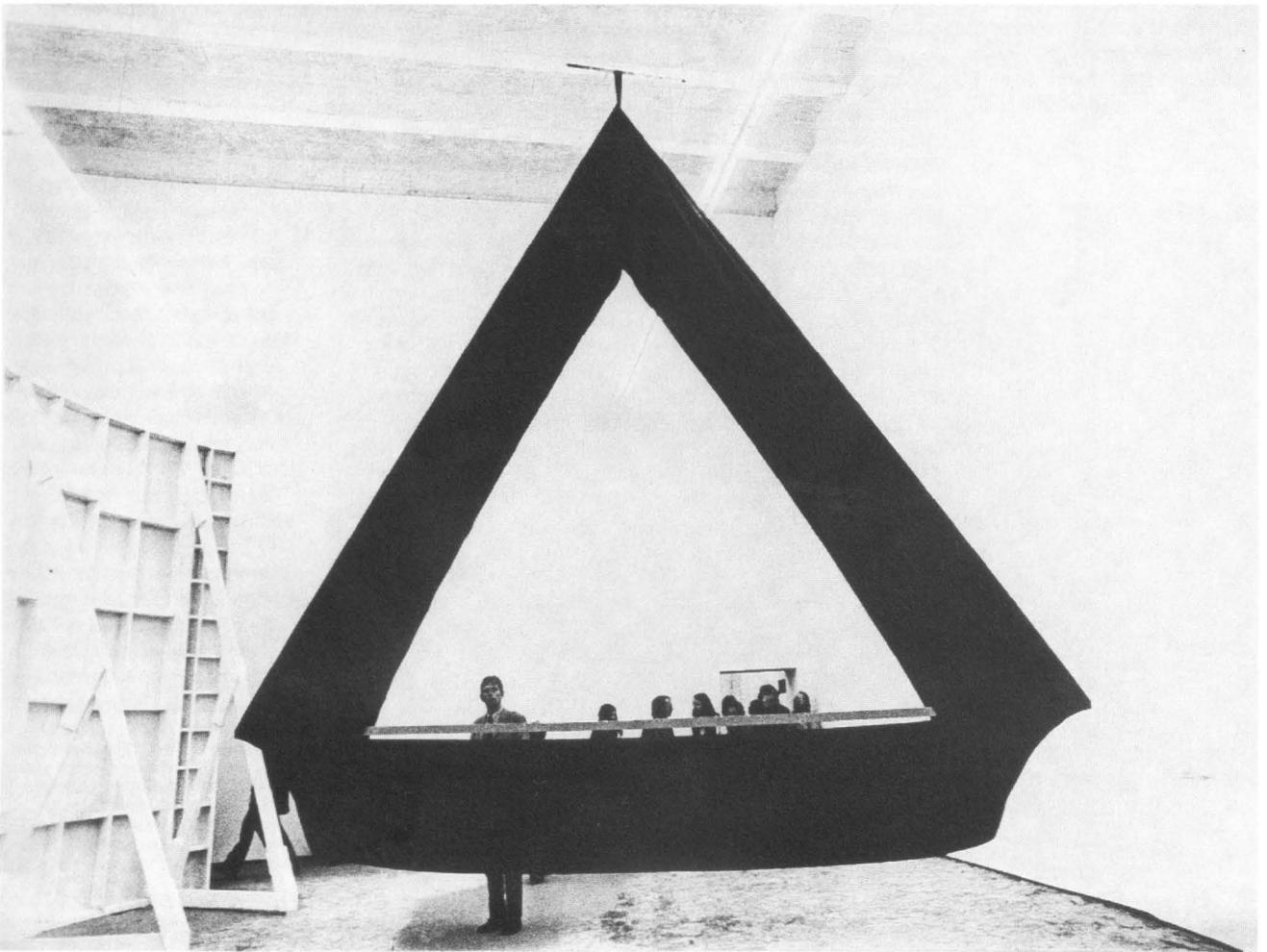
monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

März 1998
Nummer 204



Aufhängung D

eine Arbeit Reiner Ruthenbecks im Depot des Germanischen Nationalmuseums

Mit der Arbeit »Aufhängung D« war Reiner Ruthenbeck 1972 auf der documenta 5 in Kassel vertreten. Ruthenbeck, der nach seiner Tätigkeit als Fotograf 1962 an der Düsseldorfer Kunstakademie ein Bildhauereinstudium begann und Schüler von Joseph Beuys war, benutzt in seiner Arbeit Materialien, die mit den traditionellen Werkstoffen seines Faches nichts gemein haben. Entsprechend der Auffassung seines Lehrers, daß in jedem Material schöpferische Qualitäten geborgen sind, verwendet er ganz banale, »unedle« Materialien wie Asche, Holzlatten, Schlacke, Papier, Glasplatten, Gummiringe, Eisenstücke oder Stoff. Er setzt solche Gegenstände aber weder wie Beuys als symbolische Verkörperungen noch für Materialkompositionen mit reichen formalen Strukturen oder surrealen Assoziationen wie etwa die Künstler des *nouveau réalisme* ein, »sondern bedient sich bewußt einer einfachen, klaren, ja ärmlichen Gestaltungsweise, worauf seine Kunst auch mit der *arte povera* in Verbindung gebracht wurde« (Adam C. Oellers).

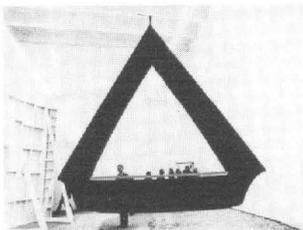
Ruthenbeck komponiert seine Materialien völlig unspektakulär. Er reizt nicht ihren stofflichen Ausdruckswert aus und arrangiert sie auch nicht erzählerisch. Losgelöst von ihren zweckbestimmten Funktionen und alltäglich geläufigen Wirkungszusammenhängen fragt er nach ihren objektiven Wirkungsqualitäten, die er meist

in der Kombination verschiedener Materialien erprobt. Durch ihr Zusammenspiel macht er ihnen innewohnende Energien und Spannungen sichtbar, die auf grundlegenden Naturgesetzmäßigkeiten wie Anziehungskraft und Reibungskraft basieren und ein ursprüngliches Erfahrungspotential aktivieren.

Einen großen Raum in Ruthenbecks Werk nehmen seine Arbeiten mit Stoff ein. In der Arbeit »Aufhängung D« hat er eine Stoffschleife mit einem Vierkantrohr verspannt. Der Stoff, ein weiches, labiles und anschmiegsames Material, wird mit der starren und stabilen Qualität von Metall in Verbindung gebracht. Das Vierkantrohr bringt den formbaren Stoff in eine straffe und feste Gestalt, der leicht von der Decke hängende Stoff hält das Metallrohr in einem Zustand des Schwebens. In Ruthenbecks Verspannungen treten starre und veränderbare Materialien in eine Beziehung zueinander. Die spezifischen Qualitäten der verschiedenen Materialien wirken durch ihr Zusammenspiel, sie heben sich gegenseitig auf und erscheinen in einem Zustand – vollkommener – Ruhe. »Während meiner bildhauerischen Arbeit wurde es mir allmählich bewußt, daß mich die Stille, die manche Dinge umgibt, besonders interessiert«, bemerkte Ruthenbeck einmal zu seiner Arbeit. »Diese Stille kann von unterschiedlichem Charakter sein: dunkel, schwer, lastend, –

hell, schwebend – spannungsgeladen oder entspannt, manchmal von geheimer Bedeutung, magisch, suggestiv und auch leer, tot: Totenstille. Es gibt für mich kein engumgrenztes formales Programm; ich verwende eine ganze Reihe unterschiedlicher Formen. Ich versuche aber in meinen Plastiken und Objekten mein Interesse für Stille zu zeigen, ihnen Stille einzuflößen.« Ruthenbecks Materialobjekte sind Objekte der Mediation, der Selbstbesinnung.

Ursula Peters



Titelbild und links:
Reiner Ruthenbeck (1937 Velbert,
lebt in Ratingen-Hösel)
Aufhängung D, 1972

Rostbraun gefärbter Stoff, Vierkantrohr, H. 700 cm, Br. 500 cm.
Inv.Nr. PI 3162
Leihgabe der Bundesrepublik
Deutschland

Jäger vor einem Felseingang im Gebirge

Ein Landschaftsgemälde des Münchner Genremalers Heinrich Bürkel

Heinrich Bürkel (Pirmasens 1802-1869 München), vom Vater zum Gerichtsschreiber bestimmt, faßte den Entschluß Künstler zu werden und ging 1822 zur Ausbildung an die Münchner Akademie. Als er Akademiedirektor Peter von Langer um ein Zeugnis bat, um als Künstler militärfrei geschrieben zu werden, wies dieser den Zwanzigjährigen als zu talentlos und zu alt ab. Von Peter von Cornelius, der seit 1824 in der Nachfolge von Langers die Münchner Akademie leitete, ist das Diktum überliefert, daß die Landschafts- und Genremalerei nur Mode und Flechtwerk am Stamme der Kunst sei. Als 1826 die Klasse der Landschaftsmalerei an der Akademie geschlossen wurde, konnten sich Genre- und Landschaftsmaler nur noch autodidaktisch bilden. Bürkel studierte fleißig nach Niederländern des 17. Jahrhunderts in der Schleißheimer Gemädegalerie und anderen Münchner Kunstsammlungen. 1830 folgte ein zweijähriger Romaufenthalt. Auf seinen zahlreichen Wanderungen durch Bayern und Tirol wurde er zu einem Kenner des alpinen Raums und seiner bauerlichen Bevölkerung, Kenntnisse die ihm als Maler des ländlichen Genrebildes von großem Nutzen waren. Seit

1825 nahm er regelmäßig an den Münchner Kunstvereinsausstellungen teil. Bürkels Gemälde waren beim breiten Publikum sehr beliebt und erzielten hohe Preise. Bei entsprechendem Kundenauftrag wiederholte er die gewünschten Motive mehrmals. Gerade die Malerei der einst von der Kunstakademie abgewiesenen Landschafts- und Genremaler erfuhr eine Popularisierung und große Verbreitung, da ihre Themen den Lebensvorstellungen und Wünschen der bürgerlichen Biedermeierzeit entsprachen.

Das Landschaftsgemälde thematisiert den Motivkreis

»Nach der Jagd«. Die Szene ist eingebettet in die Stimmungen der Natur und gibt in Farbe und Licht eine Gebirgslandschaft am frühen Morgen wieder. Bürkel verschließt die Raumtiefe durch diagonale Anordnung der Felsen im Vordergrund. In der Bildmitte öffnet sich dann der Blick auf das im Morgenlicht dunstig schimmernde Gebirge in der Ferne, zu dem ein Fußpfad am Gebirgsbach führt. Das in feinen Farbnuancen gemalte Gebirge wird durch die hauchzarten Wolken darüber gesteigert und fast verklärt. In der lichten Zone des Vordergrunds bietet ein Felsvorsprung rastenden Jä-

gern schützende Geborgenheit. Mit dem Farbauftrag in dünnen Schichten erzielt Bürkel emailartig feine Oberflächenwirkungen.

Bürkel beobachtete auf seinen Wanderungen mit Malerfreunden die Umwelt in zahllosen Skizzen, die er alle nach Stichworten geordnet in seinem Atelier aufbewahrte. Bei der Ausführung einer Komposition im Atelier bediente er sich dieser Studien. Seine Bilder entstanden nie wie bei den späteren Freilichtmalern in der Natur, sondern stets im Atelier.

Edith Luther



Heinrich Bürkel
Jäger vor einem Felseingang im Gebirge, Mitte 19. Jahrhundert
Öl auf Leinwand, 43,8 x 64,9 cm
Germanisches Nationalmuseum,
Inv.Nr. Gm 2026
Leihgabe der Stadt Nürnberg

Sieben Tage St. Petersburg – Nowgorod

eine Reise für Förderer und Mitglieder des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg

vom 25. Juli bis 31. Juli 1998 ab Nürnberg

St. Petersburg ist heute wieder ein der schönsten Städte der Welt. Gerade in den Sommermonaten mit den »Weißen Nächten« ist es ein großartiges Erlebnis, die herrlich renovierten Paläste, Kirchen und Parks zu besuchen und die Kunstschätze der Eremitage zu bewundern. Ein zweitägiger Ausflug in die alte Hansestadt Nowgorod mit der berühmten Sophienkathedrale im Kreml und einer der bedeutendsten Ikonensammlungen der Welt runden unser Programm ab.

Programm:

Samstag, 25. Juli 1998

Flug mit Lufthansa von Nürnberg über Frankfurt nach St. Petersburg, Begrüßung durch die deutsch-sprechende Reiseleitung und Transfer zum Hotel Astoria, einem hervorragenden ****Hotel direkt an der Isaak-Kathedrale. Abendessen und Übernachtung.

Sonntag, 26. Juli 1998

Am Vormittag Stadtrundfahrt mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten wie Admiralität, Newskij Prospekt, Winterpalast, Peter-Paul-Festung, dem ehemaligen Stadtkern von St. Petersburg und der Grabeskirche der Zarenfamilie Romanow. Abendessen im Hotel.

Montag, 27. Juli 1998

Am Vormittag Ausflug nach Puschkin, wo sie den prachtvollen Katharinenpalast besich-

tigen. Am Nachmittag Besichtigung der Isaak-Kathedrale mit ihren 102 m Höhe der drittgrößte Kuppelbau der Welt. Anschließend Fahrt nach Peterhof mit der schönen Parkanlage und ihren vielen Fontänen. Abendessen und Gelegenheit zum Besuch eines Ballett-Abends oder Konzertes je nach Programm.

Dienstag, 28. Juli 1998

Am Vormittag ausführlicher Besuch der Kunstsammlung Eremitage in den Räumen des ehemaligen Winterpalais der Zaren. Am Nachmittag Besichtigung des Palais Jussupow und Menschikow, zwei der schönsten Paläste der Stadt. Am Abend je nach Programm Gelegenheit zum Besuch einer kulturellen Veranstaltung.

Mittwoch, 29. Juli 1998

Fahrt mit dem Bus zum 180 km entfernten Nowgorod, Besichtigung des Kreml mit der berühmten Sophien-Kathedrale und des Ikonenmuseums mit einer der bedeutendsten Sammlungen wertvoller Ikonen. Am Nachmittag verfolgen wir die Spuren der Hanse auf der sogenannten Handelsseite. Abendessen und Übernachtung im Hotel Beresta in Nowgorod, einem guten Hotel westlichen Stils.

Donnerstag, 30. Juli 1998

Besuch des Freilichtmuseums für Holzarchitektur und des St. Georgs-Klosters. Rückfahrt

nach St. Petersburg. Am Abend Spezialitäten-Essen und Folklore-Programm, Übernachtung im Hotel Astoria.

Freitag, 31. Juli 1998

Der Vormittag steht zur freien Verfügung. Mittags Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Nürnberg.

Leistungen:

Flug nach St. Petersburg und zurück Economy Class mit Lufthansa, Flugsicherheitsgebühren und Steuern, Transfers, Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC im luxuriösen Hotel Astoria in St. Petersburg und im guten Hotel Beresta in Nowgorod, Halbpension, Spezialitäten-Essen mit Folklore, Besichtigungen lt. Programm, örtliche deutsch-sprechende Reiseleitung, Informationsmaterial und Reiseführer, Reiseleitung ab und bis Nürnberg.

Reisepreis:

pro Person im Doppelzimmer DM 3.445 // Einzelzimmerzuschlag DM 860 // Theater- oder Ballettabend DM 110 // Konzert im Jussupow-Palast DM 70 (Tage und Zeiten der Veranstaltungen stehen noch nicht fest)

Stand: Februar 1998

Mindestteilnehmer: 20

Für die Reise ist ein gültiger deutscher Reisepaß und ein Visum für die GUS notwendig. Das Visum wird durch uns besorgt. Über die Formalitäten informieren wir Sie rechtzeitig. Bitte halten Sie Ihren Reisepaß 35 Tage vor Reiseantritt zur Verfügung.

Veranstalter:

DERTOURS in Verbindung mit Pallin-Reisen
90453 Nürnberg
Beim Wahlbaum 41
Telefon 0911/63 63 09
Telefax. 0911/63 25 404

Änderungen vorbehalten!

Fröhliche Heimkehr

Eine ländliche Idylle von Sebastian Habenschaden

Sebastian Habenschaden (München 1813-1868 München) arbeitete zunächst bei Christian Matthias Adler als Porzellanmaler und bildete sich dann für kurze Zeit an der Münchner Akademie weiter. Unter dem Einfluß von Peter von Hess und Heinrich Bürkel wandte er sich der Landschafts- und Genremalerei zu. Ein Schwerpunkt seines Schaffens lag in der Schilderung alpenländischen Volkslebens, besonders in der Darstellung von Hirtenszenen.

Gegenstand der Darstellung ist ein Wirtshaus im Gebirge, das Sammelpunkt regen Treibens ist. Das Wirtshaus, ein behäbiger Bau mit weit vorkragendem Dach, nimmt die linke Bildhälfte ein. Davor befindet sich ein Hirtenjunge mit seinem Vieh. Auf die zweite szenische Einheit in der Bildmitte wird durch vollen Lichteinfall, die kräftigen Farben der Kleidung der Wirtin und das strahlende Weiß des Pferdes besondere Aufmerksamkeit gelenkt. Dort haben unter einem aus

Holz errichteten Dachvorsprung zechende Männer um einen Tisch Platz genommen. Rechts senkt sich das Gelände ins Tal hinab, wo sich in der Ferne eine Bergkette erstreckt.

Habenschaden schildert eine ahnungslos glückliche Welt auf dem Lande, die den selbstgewählten Kreis maßvoller Daseinsfreude nicht überschreitet. Die Darstellung des Glücks, der Freude und Zufriedenheit gibt dem Genrebild

seine innere Bedeutsamkeit. Schopenhauer sah die Überlegenheit der Genremalerei darin, daß sie das Allgemeine, »die Seite der Idee der Menschheit, die sich durch sie ausspricht« leichter transparent macht, als es die Schilderung eines höchst wichtigen historischen Momentes vermöchte. Hingegen »erregt die Flüchtigkeit des Augenblicks, welchen die Kunst in einem ... Genre-Bild ... fixiert hat, eine

leise, eigenthümliche Rührung: denn die flüchtige Welt, welche sich unaufhörlich umgestaltet, in einzelnen Vorgängen, die doch das ganz vertreten, festzuhalten in dauerndem Bilde, ist eine Leistung der Malerkunst, durch welche sie die Zeit zum Stillstande zu bringen scheint, indem sie das Einzelne zur Idee seiner Gattung erhebt.«

Edith Luther



Sebastian Habenschaden
Fröhliche Heimkehr, 1837
Öl auf Leinwand, 51,4 x 71,5 cm
Germanisches Nationalmuseum,
Inv.Nr. Gm 1983
Leihgabe der Stadt Nürnberg

Unter Dachziegeln zur letzten Ruhe gebettet

Ein spätrömisches Ziegelgrab aus Rheinzabern

Leider sehr kurz und knapp ist der Inventarbucheintrag zu einem der voluminösesten Funde in der vor- und frühgeschichtlichen Sammlung. Es steht unter der Inventarnummer R 975:

Ziegelgrab. // Aus dem Grabfelde in Rheinzabern. // Mit dazugehörigem Schädel und Knochen. // (Rheinzabern, Kr. Germersheim) // Geschenk von Komerzienrat Wilh. Ludowici in München 31.1.1912.

Dazu finden sich in den Akten einige alte Fotografien die das Grab vor der Bergung und in seiner alten Präsentation für die Schausammlung auf einem Holzsockel zeigen.

Es handelt sich um 21 Dachplatten (L 46 x B 37 x H 6 cm) mit nicht ganz durchgezogenen Randleisten um das Überlappen der Ziegel zuzulassen sowie elf ganze Firstziegel und ein Firstziegelfragment. Die Firstziegel wurden wohl über dem Oberschenkel geschlagen oder auf einem entsprechend konisch zugerichteten Model gefertigt. (L 45 x B 13-17 x H 8-10 cm)

Die Ziegel haben ein stattliches Gewicht. Die Firstziegel wiegen ca. 3 kg, die Dachziegel ca. 7,5 kg, insgesamt also mehr als 150 Kilogramm.

Leider hat das Grab durch den Krieg und mindestens fünf

Umzüge erheblich gelitten. Die mit Lehm, Schamotte, Mörtel und eingepigsten Metallstäben zusammengehaltenen Dachplatten und Firstziegel lockerten sich im Lauf der Zeit durch Erschütterungen, vor allem bei Transporten innerhalb des Museums, erheblich. Ursprünglich hatte das Grab zur Präsentation keinen Glassturz, so daß es im Laufe der Zeit, vor allem bei der Lagerung im Depot, völlig eingestaubt und unansehnlich geworden war. Seit ca. 20 Jahren konnte das Grab daher schon nicht mehr gezeigt werden.

Ein weiterer Transport war ohne Bestandsgefährdung nicht durchzuführen. Es lag nahe das gesamte Grab zu demontieren. Die Ziegel wurden in der Restaurierungswerkstatt von Staub, Lehm und Schamotte befreit, alte Klebungen und Verbindungen entfernt. Alle Teile erfuhren eine Festigung. Gebrochene Stücke konnten jetzt geklebt werden, was 1912 mangels geeigneter Klebstoffe offensichtlich noch größere Schwierigkeiten bereitet hatte. Auch das Skelett unterzog man einer sorgsamsten Reinigung.

Für den Wiederaufbau des Grabes war die Anfertigung einer aufwendigen Wagenkonstruktion unabdingbar um die schwere Last möglichst er-

schütterungsfrei bewegen zu können. Dies ist auch im Hinblick auf kommende Standortwechsel, die sich ja schon ankündigen, erforderlich.

Was aber hat es nun mit diesem Grab auf sich und wie gelangte es in das Germanische Nationalmuseum.

Am Fundort Rheinzabern unterhielten die obergermanischen Legionen Roms etwa seit 45 n. Chr. Ziegeleien. Ziegelstempel der Legionen IV Macedonia, XXII primigenia, VII und XIV gemina, I adiutrix und XXI rapax sind aus der Frühzeit bekannt. Ob der damit verbundenen Industriesiedlung die Anlage eines militärischen Kastells vorausging bleibt bislang Spekulation.

Günstig für die Entwicklung des Ortes erwies sich neben den ausgezeichneten Tonlagerstätten die Nähe zur römischen Rheinuferstraße entlang der Rheinhochterrassenkante, von der Rheinzabern nur ungefähr einen Kilometer entfernt liegt. Ansässige und Reisende frequentierten offensichtlich gerne die Tavernen am Ort, so daß es deren wohl so viele gab, daß deshalb der antike Name Tabernae lautet, wie es drei schriftliche Quellen des 3. und 4. Jahrhunderts überliefern. Der Name hat sich also mit leichter Veränderung bis heute gehalten.

*)
Dieses Ziegelgrab wird im März in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

Schon im 1. Jahrhundert produzierten wohl auch private Handwerker in Rheinzabern Keramik. Erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts jedoch begannen Fabrikanten, wie die durch ihre Firmenzeichen auf den Gefäßen bekannten Ianus, Reginus und andere, mit der Produktion von sog. terra sigillata – der Begriff wurde von der Forschung in Anlehnung an durch Stempel (sigilla) gekennzeichnete Heilerden gewählt, wie sie Apotheker be-reithielten, denn auch die römi-schen Gefäße trugen (Firmen)-stempel. Der antike Name die-ser charakteristischen Keramik ist unbekannt. Es handelt sich dabei um sehr elegante, auch plastisch verzierte, glänzend rote, feintonige Ware. Die Pro-duktion solcher Gefäße be-gann ursprünglich in Arezzo in Italien und wurde dem Aus-greifen des römischen Reiches entsprechend zunächst nach Südgalien, weiter nach Mittel- und Nordgalien und schließlich nach Rheinzabern, Ende des 2. Jahrhunderts so-gar auch nach Westerndorf St. Peter, Stadt Rosenheim verla-gert. Es sollte möglichst nahe beim Hauptabnehmer solcher Luxuskeramik, den römischen Soldaten, produziert werden um Transportverluste gering zu halten.

In Rheinzabern sind aus der Zeit zwischen 150 und 260 n.

von oben nach unten:
Spätromischer Dachziegel des Ziegelgrabes aus Rheinzabern mit Hundespuren

Spätromischer Dachziegel des Ziegelgrabes aus Rheinzabern mit dem Stempel der Truppeneinheit Cornacenses (CORNC)

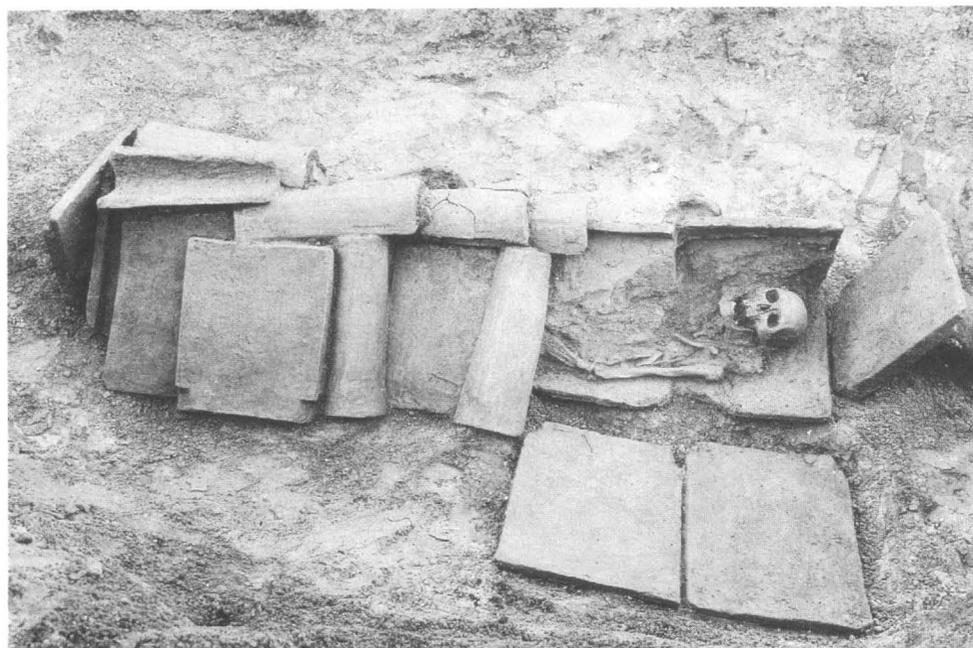
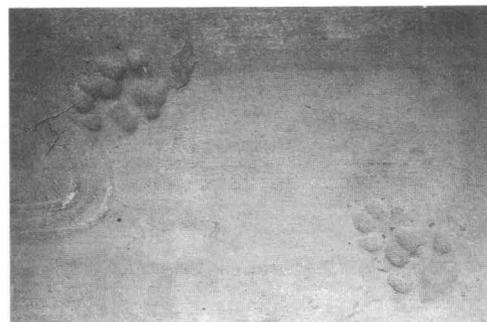
Spätromisches Ziegelgrab aus Rheinzabern bei der Auffindung

Chr. mehr als 300 Töpfer durch ihre Stempel namentlich bekannt.

Auf Scherben geritzte Töpfer-rechnungen aus Südfrankreich erlauben eine Schätzung der Produktion in Tabernae auf mehr als eine Million Gefäße pro Jahr.

Auf dem ca. 60000 m² großen ausgegrabenen Areal lagen 4 Ziegelöfen, 6 Sigilla-täöfen mit bis zu 3 m Innen-durchmesser und einer Betriebs-temperatur von 950° Grad, 6 kleinere Töpferöfen, 7 Werks-hallen mit bis zu 50 m Länge sowie weitere Bauten und An-lagen.

Von den Folgen der Alaman-nenangriffe ab 230 n. Chr. blieb auch Rheinzabern nicht verschont. 260 n. Chr., mit der Aufgabe des Gebietes östlich des Rheins bis zum Limes, wa-



ren wichtige Absatzgebiete verloren. Vielleicht wurde auch Rheinzabern selbst verwüstet. So gibt es z.B. kaum Fundmünzen der Zeit zwischen 270 und 300 n. Chr.. Dennoch ging die Produktion weiter. Erst in den Wirren der Magnentiuszeit um 352 n. Chr. fand sie ein gewaltsames Ende.

In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts gab es in Rheinzabern eine Grenzschutzzone, deren Kastell bislang jedoch noch nicht gefunden wurde. Verschiedene Einheiten sind durch Ziegelstempel bekannt. Von »Cornacenses« und »Portisenses« kennt man sogar die Brennöfen. Das Ende der Ziegelproduktion kam mit Germanenangriffen um 406/407 n. Chr. und dem Zusammenbruch der Grenzverteidigung. Dennoch haben sich auch hier romanische Bevölkerungsreste bis weit ins 5. Jahrhundert am Ort gehalten. Trotz einer Verlagerung des Siedlungskernes im Mittelalter ist schon durch die Kontinuität des Namens angezeigt, daß auch mit einer Siedlungskontinuität zu rechnen ist.

Die ausgezeichneten Tonlagerstätten waren auch für den Ziegelfabrikanten Wilhelm Ludowici 1884 Anreiz seinen Betrieb in die Nachbarschaft von Rheinzabern zu verlegen. 1905 gab es dort bereits fünf Fabriken mit 600 Arbeitern.

Funde, die bei Bau- und Tonabbauarbeiten zu Tage kamen übergab Ludowici dem Museum in Speyer. 1901 bis 1914 führte er sogar wissenschaftliche Grabungen durch, deren Ergebnisse er in fünf Katalogen selbst veröffentlichte. Zu seiner Zeit steckte die Archäologie noch in ihren Kinder-

schuhen. Die Bodendenkmalpflege war durch Gesetze noch nicht geregelt und es wurde auch nicht darauf geachtet, daß alle Fundkomplexe geschlossen aufbewahrt wurden. So kam es, daß Ludowici eines seiner Ziegelgräber dem Germanischen Nationalmuseum überließ, wohl damit auch hier der in römischer Zeit so bedeutende Industrieort Tabernae-Rheinzabern durch ein anschauliches Fundstück vertreten sei. Und natürlich auch um einem größeren Interessenkreis Kenntnis von seinen Forschungserfolgen zu geben.

Das Grab selbst läßt verschiedene Aspekte der römischen Zivilisation erkennen.

Ziegelgräber wie dieses sind eine typische Erscheinung der spätrömischen Zeit, im wesentlichen des 4. Jahrhunderts. Während man im ersten und zweiten Jahrhundert fast ausschließlich in oft reich mit Beigaben versehenen Brandgräbern bestattete wurde es mit der zunehmenden Popularität orientalischer Auferstehungskulte (Mithras, Jupiter Dolichenus, Sol invictus, Sabazios, Isis und Osiris sowie Christentum) und den dadurch veränderten Jenseitsvorstellungen üblich, die Toten unverbrannt beizusetzen. Vor allem die vorschreitende Christianisierung bewirkte einen deutlichen Rückgang der Beigaben-sitte. So sind die Ziegelgräber des 4. Jahrhunderts in der Regel beigabenlos. Dennoch sind in der Grabgestaltung soziale Unterschiede, wenn auch nicht sehr differenziert, erkennbar. Einen aus Steinen gemeißelten Sarkophag konnte sich nicht jedermann leisten. Wer nicht nur mit einer Um-

hüllung des Toten aus Stoff, und einer Grabeinfassung aus Steinen oder Brettern vorlieb nehmen wollte, dem war das Ziegelgrab eine gute Alternative. Ziegel wurden auch im 4. Jahrhundert nach wie vor hergestellt. Die Ziegel unseres Grabes zeigen Stempel der schon genannten spätrömischen Grenztruppeneinheiten Cornacenses (CORNC) und Portisenses (PORTC) sowie der Secunda Flavia (SECUN). Außerdem gab es damals durch Germanenangriffe, Seuchen und wirtschaftliche Rezession viele zerstörte, leerstehende und ruinöse Gebäude, deren Ziegel in Zweitverwendung als Grabboden und Abdeckung verwendet werden konnten. So sind auf etlichen der Ziegel unseres Grabes noch die weißgrauen Mörtelreste der Erstverwendung erkennbar. Während die Dachziegel in den Ruinen weiter zerbrachen und bei heutigen Grabungen dort nur in kleinen Fragmenten gefunden werden, blieben die sorgsam mit Erde abgedeckten Platten der Gräber weitgehend vollständig erhalten.

Ziegelgräber können überall dort im römischen Reich gefunden werden, wo es geeignete Ziegel gab. Über deren Verwendung entschieden letztlich die Bestattenden.

Neben dem Aspekt der Bestattung gewährt das Grab auch kleine Einblicke in römische Bautechnik und römische Militärwirtschaft.

Die römische Zivilisation hat als erste in Europa Normmaße entwickelt. So können wir hier erkennen, daß trotz der unterschiedlichen Hersteller der Dachziegel alle bis auf geringe

Abweichungen gleich sind. Ähnlich verhält es sich bei allen anderen Ziegelarten im gesamten römischen Reich. Zum Beispiel wurde auch bei der Keramikproduktion darauf geachtet, daß die Einzelformen der Service immer gleiche Maße hatten. Dies ermöglichte zum einen das Ergänzen und Nachkaufen der Teile zum anderen bietet es eine bessere Stapelbarkeit für Transport und Lagerung.

Die Normung der Bauteile bietet auch für den Baumeister einen metrischen Rahmen der bei Berücksichtigung der Standardmaße zu einer Harmonisierung der Proportionen beiträgt, ja diese geradezu erzwingt.

Daß das Militär – also der Staat – als Betreiber industrieller Anlagen auftritt, mutet ebenfalls sehr modern an. Es zeigt sich darin, daß vor allem im grenznahen, gefährdeten Gebiet die privatwirtschaftliche Organisation zum gewinnorientierten Betreiben einer solchen Anlage nicht im Stande war. Der Produktionsprozeß war in hohem Maße arbeitsteilig. Man benötigte Ofensetzer, Holzfäller, Köhler, Tongrubenarbeiter, Ziegelmacher, Fuhrleute und andere mehr. Der Bedarf an Ziegeln war sicherlich vorhanden, aber die Finanzierbarkeit stand in dem von einer permanenten Krise gebeutelten Grenzgebiet sicher meist in Frage. So blieben den Truppen, die ja Baumaterial benötigten, keine andere Wahl als mit Soldaten, die sich gegebenen Falls auch selbst zu schützen vermochten, Ziegeleien in eigener Regie zu betreiben – wegen der schlechten Versorgungs- und Nachschub-

lage war das Militär gezwungen auch die landwirtschaftliche Produktion und vieles andere zu übernehmen. Dabei wurde offensichtlich wenn möglich mehr produziert als es zur Deckung des militärischen Bedarfs nötig gewesen wäre, so daß man auch für zivile Zwecke Produkte, sicherlich gegen Bezahlung, abgeben konnte.

Zuletzt bringen uns die Ziegel auch noch eine »Spur« Lebendigkeit nach 1600 Jahren zurück. Nachdem der Ziegelstreicher in einer letzten Handbewegung eine halbkreisförmige Fingerspur über die Platte gezogen hatte und der Ziegel vor dem Brennen zum trocknen auslag, lief respektlos ein Hund darüber und hinterließ seine Pfotenabücke auf dem frisch gestrichenen Dachziegel.

Tobias Springer

Konzert der Deutschen Lautengesellschaft

im Lapidarium des Germanischen Nationalmuseums

Samstag, 7. März 1998 um 20 Uhr

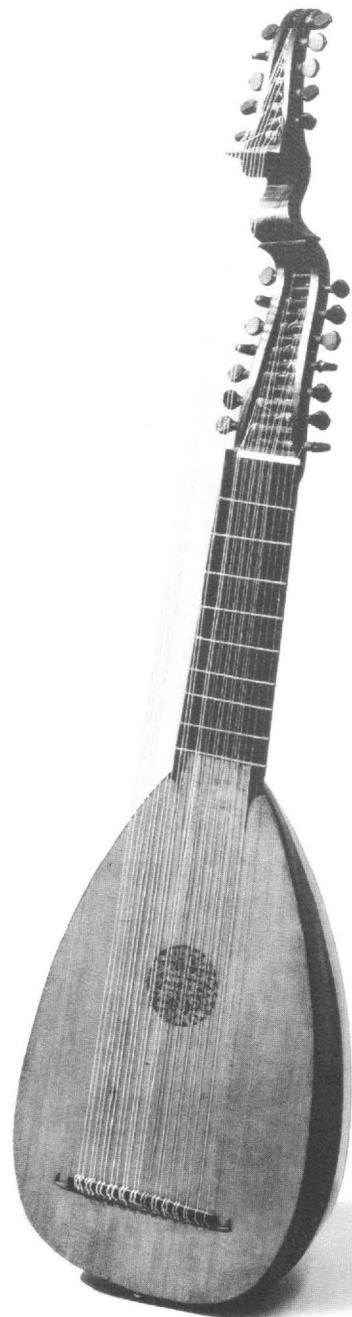
Am 7. März wird eine über 300 Jahre alte Laute des Martin Hoffmann aus Leipzig im Lapidarium des Germanischen Nationalmuseums erklingen. Sigrun Richter, Oliver Holzenburg und Lutz Kirchhof spielen barocke Lautenmusik von Reusner, Weiß und Durant. Der Anlaß dafür, die Laute aus der Musikinstrumentensammlung des Germanischen Nationalmuseums in Gebrauch zu nehmen, ist die diesjährige Jahresversammlung der Deutschen Lautengesellschaft.

Begleitet wird die Jahrestagung der Lauten-Fachleute

außerdem durch eine kleine Sonderausstellung. Gezeigt werden Griffschriften, sog. Lautentabulaturen, aus dem Bestand der Bibliothek des GNM in den Räumen der Musikinstrumentensammlung.

7. März 1998, 20 Uhr
Lapidarium des Germanisches Nationalmuseums
Eingang über Kornmarkt 1
(alter Haupteingang)

Eintrittskarten und Programme sind zum Preis von DM 19,- an der Abendkasse erhältlich.



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Schätze und Meilensteine deutscher Geschichte aus dem Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg, 1997

Die Gemälde des 16. Jahrhunderts. Bestandskatalog. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Bearb. von Kurt Löcher unter Mitarb. von Carola Gries. Ostfildern-Ruit, Hatje, 1997

Ernst Mummenhoff: Die Burg zu Nürnberg. Geschichtlicher Führer für Einheimische und Fremde. Nachdruck der 4. Auflage von 1926 mit einem Nachwort von G. Ulrich Großmann, Nürnberg, 1997

VHS-Videokassette zur Ausstellung »Das Beste wartet im Himmel. Deutsche Malerei der Dürerzeit und Renaissance«. In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk. Gefördert durch die BMW-Niederlassung Nürnberg und den Förderkreis des Germanischen Nationalmuseums. Spielzeit 45 Minuten

Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50,- folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Sonderausstellungen, Konzerten und Vorträgen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?
Dann melden Sie sich einfach in unserem Service-Büro für Mitglieder:
Tel. (0911) 1331-108
Fax. (0911) 1331-234

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im März 1998 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

- 22.01.1998 – 01.03.1998
Kroatische Altäre im Germanischen Nationalmuseum
Gerettet und restauriert
05.03.1998 – 01.06.1998
Karl Hartung
Werke und Dokumente

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

- Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

- deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, tschechisch
nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Karl Hartung Werke und Dokumente

- Sonntags- und Mittwochsführungen**
08.03.1998, 11 Uhr
11.03.1998, 19 Uhr
Dr. Imtraud Freifrau von Andrian-Werburg

Gruppenführungen

- deutsch, nach Vereinbarung
Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

- 01.03.1998, 11 Uhr
Dr. Johannes Willers: Die Nürnberger Waffe im Mittelalter und der frühen Neuzeit
01.03.1998, 14 Uhr
Dr. Sigrid Ballreich-Werner: Führung Sammlung Expressionismus und Sachlichkeit
04.03.1998, 18 Uhr
Dr. Johannes Willers: Die Nürnberger Waffe im Mittelalter und der frühen Neuzeit
08.03.1998, 14 Uhr
Ute Heise: Führung Sammlung Kunst und Kultur seit 1945
15.03.1998, 11 Uhr
Dr. Tobias Springer: Religion, Magie und Aberglaube in vor- und frühgeschichtlicher Zeit
15.03.1998, 14 Uhr
Willi Kromarek: Führung Sammlung Wissenschaftliche Instrumente
18.03.1998, 19 Uhr
Dr. Tobias Springer: Religion, Magie und Aberglaube in vor- und frühgeschichtlicher Zeit
22.03.1998, 11 Uhr
Dr. Eduard Isphording: Real-Wörterbücher über Wissenschaften und Künste – Geschichte der Universallexika
22.03.1998, 14 Uhr
Karla Görner-Schipp M.A.: Führung Sammlung Kunsthandwerk
25.03.1998, 19 Uhr
Dr. Eduard Isphording: Real-Wörterbücher über Wissenschaften und Künste – Geschichte der Universallexika
29.03.1998, 11 Uhr
Dr. Axel Janek: Wie fühlt sich der Wein in dem Kelche? – Trinkgefäße der Spätromantik, Gotik und Renaissance

Guided Tours in English

General Tour
1 March 1998
Gretchen GÜthner:
Highlights of the Germanisches
Nationalmuseum

Special Talk
15 March 1998
Christine Schneider:
Treasures in Gold

10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

11.03.1998, 10.15 Uhr
Gisela Parchmann: J
oseph Beuys (1921-1986), Filzanzug –
ein »Multiplé« von 1970
18.03.1998, 10.15 Uhr
Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
Hannah Höch, Geburt, 1924

Gespräche/Aktionen für Kinder (ab 4 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 25 Kinder pro Gruppe
01.03.1998

Doris Lautenbacher: *In welcher
Stunduhr versteckte sich das siebte
Geißlein?* Wir betrachten Objekte im
Germanischen Nationalmuseum, die
wir aus den Märchen kennen und
gestalten ein eigenes Märchenbild.
2 Stunden

08.03.1998
Gabriele Harrassowitz: *Ein König in
einem goldfarbenen Mantel, auf dem
Kopf eine Dornenkrone.* Wir
versuchen, hinter die Rätsel dieses
Kunstwerkes (Die Dornenkrönung) zu
kommen.

15.03.1998
Anja Ferner: *Gerissen und geklebt.*
Auch aus Zeitungen und Stoffen
können spannende Bilder entstehen.
Laßt Euch überraschen und gestaltet
ein eigenes Materialbild.
2 Stunden

22.03.1998
Gabriele Harrassowitz: *Zwei Palmesel
erzählen uns die Palm-Sonntags-
Geschichte.* Wir kleben
Blumenteppeiche für einen Esel.

29.03.1998
Jutta Gschwendtner: *Ein »wilder«
Maler läßt Menschen zwischen
Seerosen schwimmen.* Wir betrachten
ein Gemälde des Malers Salomé; ich
bin neugierig, was Euch dazu einfällt.
Anschließend dürft Ihr selbst ein
Schwimmer-Bild malen.
2 Stunden

Kurs für Jugendliche von 12 bis 15 Jahren

21.03.1998, 14.00 – 16 Uhr
Gerlinde Wendland: *Das Hell-Dunkel
in der Farbigkeit* Wir vertiefen uns in
die Malerei des Expressionismus und
malen in dieser Farbstimmung eigene
Bilder.
Max. 15 Jugendliche / Kursgebühr
DM 6.– + Materialkosten DM 2.–
Anmeldung – nur telefonisch oder
persönlich im KpZ II – ab dem
03.03.1998

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information
im KpZ I

Kindermalstunden im GNM und im Spielzeugmuseum

Sa 14 – 15.30 Uhr, im
Spielzeugmuseum
07., 14., 21., 28.03.1998
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
für Kinder ab 4 Jahren

So 10 – 11.30 Uhr, im GNM
08., 15., 22., 29.03.1998
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
für Kinder ab 4 Jahren

Kooperationsprojekt KUNST

Kostenbeteiligung pro Termin
DM 1,50. Anmeldung im KpZ I
17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
04., 11., 18., 25.03.1998
Aktzeichnen
für Schüler ab Klasse 11 und
Mitglieder der Werkbund-
Werkstatt, Nürnberg.
Das Modell-Honorar wird zusätz-
lich auf alle Beteiligten umgelegt

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

Antiquariatstag
01.03.1998, 11 – 18 Uhr
Verkaufsmesse von 30 Antiquariaten
aus ganz Deutschland

4. *Philharmonisches
Kammerkonzert 97/98*
22.03.1998, 16.30 Uhr
Fritz Volbach: Klavier-Quintett Es-Dur,
op. 24 / *August F. Klughardt:* Bläser-
quintett, op. 79 / *Carl Reineke:* Klavier-
Trio, op. 188 / *Ludwig Thuille:* Klavier-
Sextett, op. 6

musica antiqua
25.03.1998, 20 Uhr
Han Tol: Blockflöte
Andrew Lawrence-King: Harfe,
Orgelpositiv
»Upon a ground« Barocke Variationen
über ostinate Themen

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung
12.02.1998 – 12.04.1998
Zvi Goldstein
To Be There

Vortragsreihe mit Lichtbildern
09.03.1998 – 12.03.1998
jeweils 20 Uhr
SURPRISE III
»Grundlagen der Moderne«

Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung
13.02.1998 – 03.04.1998
Jochen Flinzner
Neue Arbeiten

KunsthauS

Ausstellungen
12.02.1998 – 08.03.1998
»Kraft und Glanz«
Ausstellung Künstlerbund Schwabach
19.03.1998 – 16.04.1998
Zeichnung und Raum
Teil I einer Trilogie zur Zeichnung in
Kooperation mit der Galerie Kohlenhof

Naturhistorisches Museum

Ausstellung
06.03.1998 – 01.11.1998
Schmuck der Kelten

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr, Großer Saal
05.03.1998
Dr. H.P. Uenze: *Schmuck der Kelten*
Festvortrag zur Eröffnung der
gleichnamigen Sonderausstellung
09.03.1998
Kurt Wälzlein:
Reiseimpressionen aus Norwegen
11.03.1998
Edgar Stöckert:
Blütenparadies Toscana
12.03.1998
Dr. Peter Hochsieder: *Arabia Felix*
16.03.1998, 15 Uhr
Karl Friedrich Reinwald: *Eine
botanische Reise nach Südf Frankreich*
19.03.1998
Dieter Gebelein:
*Ein Streifzug durch den Karst von
Kentucky*
23.03.1998
Edgar Stöckert:
Die Windsheimer Bucht

25.03.1998
Harald Biederermann: *Die Mongolei*
26.03.1998
Karl Paulus, Dipl.-Landschaftsökologe:
*Natur, Landschaft, Naturschutz im
Fichtelgebirge*
31.03.1998
Prof. Dr. Manfred Blösch:
Einheimische Wildbienen im Bild

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Ausstellung
18.09.1997 – 29.03.1998
Rheingold – ein europäischer Luxuszug

Spielzeugmuseum

Ausstellung
21.11.1997 – 19.04.1998
Die Spielmacher. Spear.
Geschichte einer Spielefabrik
Veranstaltungen
04.03.1998, 15 – 17 Uhr
Stricken mit »Liesl«
29.03.1998, 10 – 17 Uhr
Spiel mal wieder – der Spiele-Sonntag
mit Spieltrainer Jürgen Zeh

Stadtarchiv

**Vortrag des Vereins für Geschichte der
Stadt Nürnberg**
Bildungszentrum, Gewerbemuseums-
platz 2, Raum 3.11 (3.Stock)
03.03.1997, 19.30 Uhr
Clemens Wachter: *Zur Geschichte der
Nürnberger Südstadt* *pfarrei St.Ludwig*

Akademie C.-Pirkheimer -Haus Nürnberg

Ausstellungen
09.03.1997 – 28.03.1998
Joseph Beuys: Manresa
Eine Aktion als geistige Übung

Germanisches Nationalmuseum [11]

Eingang zu den Schausammlungen:
Karläusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Veranstaltungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerbildung und -fortbildung)
Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht-Dürer-Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon/Fax 24 15 62
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst; Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellungen in der
Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst Kunstverleih

Naturhistorisches Museum [11]

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 49 49 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

DBMuseum im Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 und 230 88 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr,
Sa, So 11 – 16 Uhr

Kunsthalle Nürnberg [11]

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Silvester 8.30 – 12 Uhr geöffnet
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellung
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus [11]

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
wegen Umbau bis 20.05.1998
geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus [11]

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Haus derzeit wg. Umbau geschlossen.

Spielezeugmuseum der Stadt Nürnberg [11]

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur [11]

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr,
Mo, Fr geschlossen

Schulmuseum [11]

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Öffnungszeiten wie Centrum Industriekultur

[11] bei dieser Institution Führungen für Schulklassen durch KpZ I

[11] bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II